

muß doch selbst meine Neugierde hier als gerechtfertigt anerkennen, wo ich mit meinem Gegner Thomas übereinstimme. Bis dahin wollen wir bei den zwei lautgeschichtlichen Stufen von *turbare* aus verbleiben; und es sind auch nur zwei bedeutungsgeschichtliche vorhanden, da wir nach **inturbare* und **turbulare* ‚pulsen‘ ohne weiteres die gleiche Bedeutung für *turbare* annehmen dürfen und hier noch weniger als im Uebrigen eine „tour d’adresse“ oder eine „chance merveilleuse“ notwendig ist. Ich füge noch hinzu daß ich nicht daran gedacht habe die Gleichheit von *contropare* und *controuwer* zu läugnen, daß ich vielmehr meine Abhandlung mit einer eingehenden Bestätigung derselben abgeschlossen habe.

Wir sind am Todpunkt angelangt. Was ich für wahrscheinlich halte, hält Paris für unwahrscheinlich und umgekehrt; wenn er meint daß ich die Einwendungen Anderer immer in einer Weise widerlege die mir genügend erscheine, so meine ich daß ihm nicht bloß die Widerlegung meiner Einwendungen, sondern auch schon die nackte Verneinung genügend erscheint; er nimmt an daß meine (übrigens erst hintendrein gemachten) Beobachtungen über das Pulsen mich zu *turbare* } *trouwer* geführt haben, und ich glaube zu begreifen daß die Studien über die mittelalterliche Dichtung, in denen wir ihn bewundern, ihm ein *tropare melodias* unendlich näher legten als ein *turbare pisces*.

Ich bin Paris dafür sehr dankbar daß er den größten Teil meiner letzten Ausführungen den Lesern der Romania übersetzt hat. Er trägt damit der ungünstigen Lage Rechnung in der ich mich befinde; von den vielen Franzosen welche lesen was er sagt, lesen wenige was ich sage. Und ihnen genügen seine Urtheile auch wenn sie von keinen Gründen begleitet sind, uns nicht. Paul Bosq sagte von ihm kürzlich einmal im Figaro: „Il a ce que beaucoup ambitionnent [nicht er], mais bien peu obtiennent: l’autorité“.

H. SCHUCHARDT.

Trouver

(zweites Stück).

Wir sind bei unseren Erörterungen über *trouwer* ein klein wenig in die Individualpsychologie hinein geraten, und so liegt mir daran festzustellen daß ich wenigstens von jener Voreingenommenheit frei bin die man für die eigenen Etymologien hegt. Ich fand die Diezsche und die (Baur-) Parissche vor; die neuere zog mich an, und weil sie mir als nur angedeutet erschien, suchte ich sie zu begründen. Aber alles was ich aufstöberte, war für *turbare* mehr oder weniger verwendbar, nichts für **tropare*. Und nun da in unserer jubiläenreichen Zeit nicht einmal der Urheber nach 25 Jahren Lust und Muse findet sein **tropare* } *trouwer* aufzufrischen und auszubauen, habe ich von neuem zu dessen Gunsten herumgesucht

und wiederum ohne jeden Erfolg. Die Zusammenstellung **tropare, attropare, contropare* } *trouwer, atrover, controuwer* ist ein Blendwerk das nur aus der Ferne zu täuschen vermag. Der Zusammenhang der romanischen Formen untereinander liegt auf der Hand, und auch der zwischen *contropare* und *controuwer* ist von Niemandem noch bestritten worden. Aber *attropare* muß ohne Erbarmen ausgeschaltet werden. Es ist, wie mir von der Leitung des Thesaurus bestätigt wird, nur einmal überliefert, nämlich an der bewußten Stelle Arnobius' d. J., und wir haben hierin eine ganz persönliche, nicht nachgeahmte Uebertragung von *τροπολογεῖν* zu erblicken. Wenn die Sache, nämlich das Hineindeuten eines Textes in den andern, wie Baist Ztschr. XXIV, 410 meint, ein gutes Stück der Theologie und der Predigt ausmachte, so hätte von *attropare*, wäre es der allgemein gebrauchte Ausdruck dafür gewesen, in der ungeheuren Menge kirchlichen Lateins die nun durchgearbeitet worden ist, noch ein oder der andere Beleg entdeckt werden müssen. Dieses *attropare* war also nicht zeugungskräftig und, leitet man *atrover* von ihm ab, so ist man durch die bekannte „Sirene des Gleichklangs“ verführt worden. Ferner kann, wie ich schon gesagt habe und worin auch Andere mir beipflichten, *attropare* nicht eine Zusammensetzung von *ad* und *tropare*, sondern nur eine Ableitung von *ad tropum* sein, und demzufolge ist es weder ein Seitenstück zu *con-tropare*, noch läßt sich aus ihm ein **tropare* erschließen. Ganz unwahrscheinlich ist es dafs aus *attropare* ein **tropare* abgezogen worden wäre. Neben dem hier in Frage stehenden **tropare* von *tropus* ‚Redefigur‘ ist nun aber auch ein **tropare* von *tropus* ‚Gesangsweise‘ als Grundwort für *trouwer* denkbar. Paris meint, beide Hypothesen liefsen sich halten. Vielleicht dürfte ich, da in solchen Angelegenheiten die persönliche Ueberzeugung hervorgekehrt zu werden beliebt, so viel sagen: wen von zwei Meinungen keine derart überzeugt dafs er die andere abweist, der hat es dem nicht zu verdenken den weder die eine noch die andere überzeugt. Allein ich beschränke mich darauf zu betonen dafs die beiden Erklärungsweisen sich gegenseitig ausschließen, dafs sie sich nicht miteinander verquicken lassen. Will man *trouwer* auf das musikalische **tropare* beziehen, so darf man das ganz gleichbedeutende *atrover* nicht auf ein rhetorisches *attropare* beziehen; oder sollte etwa sich hier eine Art prästabiler Harmonie bethätigt haben? Und wenn man durch span. *trovar* ‚anders ausdeuten‘ an *attropare* erinnert wird, so muß man sich bei altspan. *trovar* ‚dichten‘ den Gedanken an eine musikalische Herkunft aus dem Kopf schlagen.

Ich habe nun über **tropare* für sich allein einiges Allgemeine und Besondere zu sagen. Wenn ich mich gegen die Annahme sträube dafs dieses unbelegte und unerschlossene Wort „persiste“ in *trouwer*, so ist es nicht zu verwundern; wir dürfen hier über das Fehlen urkundlicher Zeugnisse nicht leichten Schrittes hinweggehen. Dafs ein Wort das für die Volkssprache angesetzt wird, wie mein *turbare* als Fischerausdruck, in der Litteratur nicht vor-

kommt, das begreift sich. Aber wenn ein **tropare* überhaupt existierte, so mußte es zunächst und lange Zeit hindurch der Sprache der Kleriker angehören, es mußte ein litterarisches Wort sein und zwar ein häufig gebrauchtes, damit es volkstümlich werden und allmählich zu einer so fernliegenden Bedeutung wie ‚finden‘ gelangen konnte. Darauf daß von *tropus* vielleicht eher **tropizare* (vgl. *allegorizare*, *hymnizare* u. s. w.) als **tropare* gebildet worden wäre, lege ich kein Gewicht. Ernste Bedenken aber erwachsen aus der Chronologie. Zuerst hatte Paris **tropare* an den liturgischen Tropus angeknüpft, und er scheint dieser Ansicht auch jetzt noch den Vorzug zu geben. Und gewiß ist dieser Tropus der einzige dessen Gebrauchskreis ein so weiter ist daß aus ihm ein Wort für ‚finden‘ hervorgehen konnte. In Tropen lagen die Keime des mittelalterlichen Schauspiels, und Tropen wurden von fahrenden Sängern mit anstößigen Versen verbunden. Aber sie, die „ornamenta figurata“, „chants farcis“ oder wie sie sonst heißen mögen reichen nur bis ins 9. Jhrh. zurück; die Behauptung daß Gregor d. Gr. Tropen in die liturgischen Texte eingeführt habe, ist als irrig erwiesen. *Tropus* hat bei den Musikschriftstellern des Mittelalters noch andere Bedeutungen und die allgemeinste derselben = ‚modus‘, ‚modulus‘, ‚tonus‘ liefse sich etwa hier in Betracht ziehen. Nur Venantius Fortunatus bleibt besser beiseite. Paris hatte (Rom. VII, 419) ihm entnehmen wollen, daß *tropus* „dans la langue ordinaire“ den Sinn von ‚Melodie‘, ‚Weise‘, ‚Gesang‘ erhalten hatte. Bei diesem gekünstelten Dichter ist jedoch *tropus* nur einer von den Gräcismen welche er so liebt; gleich im Anfang der Vorrede gebraucht er das Wort auch im rhetorischen oder grammatischen Sinn: „*tropis*, *paradigmis*, *periodis*, *epichirematibus coronati*“. Als technischer Ausdruck erscheint *tropus* bei Boetius IV, 14: „Ex diapason igitur consonantiae speciebus existunt qui appellantur *modi*, quos eisdem *tropos* vel *tonos* nominant. Sunt autem *tropi* constitutiones in totis vocum ordinibus vel gravitate vel acumine differentes“. Am ehesten noch scheint mir die Stelle aus den Mönchsregeln der Aebte h. Paulus und h. Stephanus Kap. XIV Beachtung zu verdienen: „Ne quae cantanda sunt, in modum prosae, ea quasi in lectionem mutemus, aut quae ita scripta sunt ut in ordine lectionum utamur, in *tropis* et cantilenae arte nostra praesumptione vertamus“. Aber alle diese Zeugnisse fallen kurz vor 600 n. Chr., und kurz nach 600 n. Chr. taucht jenes *contropare* auf in welchem wir *controuver* erkennen. Führt zu ihm von *tropus* aus ein jedenfalls noch nicht aufgedeckter Gang, so mußte es ein sehr langer sein, und so ist hierfür mit den eben gegebenen Beispielen von *tropare* gar nichts gedient.

Indem Paris auch jetzt noch für die zwischen ‚varier un air‘ und ‚inventer‘ angesetzte Mittelstufe ‚composer‘ sich auf das Provenzalische und Französische beruft, stellt er sich in Widerspruch zu den überlieferten Thatsachen. Ueberall wo *trouver* u. s. w. als alteinheimisches Wort vorkommt, ist seine älteste und allgemeine

Bedeutung: ‚finden‘, sowohl in Bezug auf Menschen, wie auf Dinge. Nur aus dieser läßt sich lad. *truvar* ‚Recht sprechen‘ ableiten, und dabei ist es ganz gleichgültig ob hier ein deutsches Vorbild wirkte (*ein urteil vinden = sententiam invenire*) oder nicht (man hat vergessen span. *fallar* ‚ein Urteil fällen‘ = altspan. *fallar* ‚finden‘ zu erwähnen). Die frühesten Denkmäler Frankreichs zeigen *trouer* nur in der Bed. ‚finden‘, so die Passion Christi, das Gedicht von Boetius, das von Sancta Fides u. s. w. An ‚finden‘ schloß sich ‚erfinden‘ an, und zwar mit Bezug auf Fabeln und Märchen, wie auf Gedichte (mlat. *cantiones sive cantilenas invenire*) vor allem das letztere, sodafs man schliefslich ‚finden‘ für ‚dichten‘ ohne Objekt gebrauchte, wie das ja auch von uns mit ‚dichten‘ und ‚komponieren‘ geschieht. Diese besondere Bedeutung stellte sich erst ein mit dem Aufblühen der Dichtkunst und verbreitete sich mit dieser aus Südfrankreich nach der Apenninen- und der Pyrenäenhalbinsel. Ital. *trovare*, kat. *trobar* bedeuten von jeher ‚finden‘; die Bed. ‚dichten‘ ist zeitlich und gesellschaftlich eingeschränkt, verrät deutlich den fremden Ursprung. Ebenso verhält es sich mit span. *trovar* (*trobar*). Es findet sich im Altspanischen als Synonym von *fallar* (*falar*), welches aber im Allgemeinen das herrschende Wort ist. Neben mehrmaligem *fallar* lesen wir im Dreikönigsspiel einmal *trobar*, und zwar unmittelbar neben jenem: „atal facinda fu nunquas alguandre *falada* o en escriptura *trubada*“. Berceo bevorzugt, worauf mich Cornu aufmerksam gemacht hat, *trobar* ganz entschieden vor *fallar*, und ohne dafs die Bedeutung irgendwie wechselte (*bien trobado* ist z. B. dasselbe wie *bien hallado*); wiederum kommen beide unmittelbar nebeneinander vor (Mil. de N. S. 456): „Sennor, los tos amigos en el mar *fallan* vados, A los otros en seco los *troban* enfogados“. *Trobar* neben *fallar* begegnet uns auch im Buch von Apollonio u. s. w.; später sehen wir es in Denkmälern aragonischer Herkunft herrschen. Der Osten der iberischen Halbinsel hatte, soweit wir zurückblicken können, *trobar*, der Westen *afflare*; in der Mitte lebten beide längere Zeit zusammen, bis das letztere siegte. Es wird aber doch an eine ursprüngliche Bedeutungsverschiedenheit gedacht werden müssen, und da *trobar* sowohl nach Diez wie nach Paris eigentlich ist wie ‚Gesuchtes finden‘, so muß **afflare* so viel sein wie ‚Ungesuchtes finden‘, was zu meiner Deutung (*mihi afflatur* ‚ich finde‘) stimmt. In der Stelle des Dreikönigsspieles blickt dieser Unterschied vielleicht noch durch; das Verhältnis ist ein ähnliches wie in dem Vers der Passion Christi: „Non fud *trovez* ne *envengud*“. Dieser formelhafte Ausdruck besagte im Grunde: „er wurde nicht ausgeforscht und nicht zufällig angetroffen“; *trouer* verdrängte **invenire* gewifs zuerst nur aus seinem halben Reiche. Von aufsen kam in späterer Zeit nach Spanien *trovar* ‚dichten‘ (*trova* ‚Gedicht‘ so, nicht, so viel ich sehe, *trueva*); z. B. sagt der Erzpriester von Hita in der Schlusstrophe eines Gedichtes; „Fis con el grand pesar esta *trova* cazurra Si de tan grand escarnio yo non *trovasse* burla“, wo sich schon

im Allgemeinen die Verschlechterung ankündigt die im heutigen *trovar* ‚parodieren‘, *trova* ‚Parodie‘ vorliegt. Auch die Portugiesen bezogen mit andern Ausdrücken der dichterischen Technik *trovar* (*trova*, heute auch *trobo*, wiederum dem Sinne nach verschlechtert) von den Provenzalen, aber ohne dafs dies auf ein älteres *trovar* ‚finden‘ gestofsen wäre. Das altspan. *controbar* ist keine Entlehnung aus dem Provenzalischen (wo es auch nicht belegt ist), da *contropare* schon im Spanischen des 7. Jhrhs. bezeugt ist; es stimmt aber in der Bedeutung zu franz. *controuwer*, ital. *controvare*; es ist ‚erfinden‘ im schlechten Sinne, ‚ein Lügengebilde zusammenweben‘. Ich würde es dem lat. *confingere* vergleichen, wenn das nicht auf den Gedanken brächte dafs in dem *-tropare* eine Ableitung von *tropus* vorläge; es läfst sich *controuwer* u. s. w. mit *contropare* nur mittelst der Bed. ‚zusammensuchen‘ vereinigen. Wenn Berceo (Duelo de l. V. 172. 176. 177) *controbar* mit Bezug auf ‚canciones‘ und ‚cantares‘ gebraucht und *controvaduras* von ‚trufanes‘ singen läfst, so brauchen wir deshalb hier noch keine besondere Beziehung zu *trobar* ‚dichten‘ zu erblicken. Im Buch von Alexander 1350 lesen wir *controbadiços* gesagt von *girgonz* ‚Kauderwälsch‘; es wird als ‚vorfindlich‘, ‚gebräuchlich‘ gefafst, die Stelle scheint mir aber einer Verbesserung zu bedürfen.

Beharrt man dabei dafs *trouv-* nur einem *trop-* entsprechen könne, so möge man sich an das Wurfspiel *tropa* — H. Stephanus verglich es mit dem „jeu a la fossette“ — halten auf das ich Rom. Etym. II, 57 hingewiesen habe. Das Verb dazu lautete aller Wahrscheinlichkeit nach **tropare*, und mochte, wie andere Spielbezeichnungen, sowohl im imperfektiven Sinn: ‚hineinwerfen‘ wie im perfektiven: ‚hineintreffen‘ gelten. Der Weg zu ‚finden‘ ist keinesfalls weit, auch nicht der zu ‚vergleichen‘ (*contropare*); aufser an das magy. *összevetni* ‚vergleichen‘, eig. ‚zusammenwerfen‘ erinnere ich noch an gr. *παραβάλλειν* ‚vergleichen‘ und in einem weiteren Sinn an lat. *conicere*. Das Bedenken liegt hier in einem ganz äufserlichen Umstand; bei den Griechen war das Spiel volkstümlich, dürfen wir aus jener Martialstelle schliesen dafs es dies auch bei den Römern war?

Nachdem ich Alles von Neuem reiflich erwogen, glaube ich, der völlig in der Luft schwebenden Parisschen Herleitung gegenüber, von der Diezschen mit Diez selbst rühmen zu dürfen: „dafs sie, statt auf Voraussetzungen, auf Thatsachen fußt“.

H. SCHUCHARDT.

Lat. *ūlex*; lat. *cisterna*.

Man wird es entschuldigen wenn ich aus dem reichen Schatzkästlein das uns Meyer-Lübke (Zur Kenntnis des Altlogudoresischen) eben geöffnet, gerade zwei Kleinode herausgreife die ich selbst schon in den Händen gewogen habe.